



Vortrag über die Neuapostolische Kirche

Tagung: „Religiöse Gemeinschaften“

Evangelische Akademie Hofgeismar

18. März 2003

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Folgenden will ich, in aller gebotenen Kürze, wenigstens einige Grundzüge von Geschichte und Glauben der Neuapostolischen Kirche skizzieren. Die Neuapostolische Kirche hat in Deutschland etwa 400.000, weltweit insgesamt etwa 10 Millionen Mitglieder. In Deutschland ist sie nach den evangelischen Landeskirchen und der katholischen Kirche eine der Mitglieder stärksten christlichen Glaubensgemeinschaften. In den Ländern der Bundesrepublik ist die Neuapostolische Kirche eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Die Geschichte der Neuapostolischen Kirche reicht zurück bis in die zwanziger und dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts. Es handelt sich hier gleichsam um die Geschichte von zwei Kirchen, die ich wenigstens in ihren Grundzügen im Folgenden wiedergeben will.

1. **Apostelrufungen in England**

In England und Schottland gab es erweckte Gruppen, die eine Abkehr vom Rationalismus der Anglikanischen Kirche und eine Rückkehr zu urchristlichen Prinzipien forderten. In Albury, einem Dorf in der Nähe Londons, trafen sich seit 1826 Geistliche und Laien verschiedener Konfessionen, um über die Offenbarung des Johannes und die Relevanz ihrer Botschaft für die Gegenwart nachzudenken. Fast gleichzeitig begann der schottische Geistliche Edward Irving in London von der nahen Wiederkunft Christi zu predigen. Es kam in seiner Gemeinde, eine Dependence der Schottischen Nationalkirche, zur Erweckung von Geistesgaben in Gestalt von Krankenheilungen, Zungenreden und Prophezeiungen über die baldige Wiederkunft Christi. Natürlich sah die Leitung seiner Kirche dergleichen Treiben nicht gern und so kam es, dass Irving 1832 aus der Schottischen Nationalkirche ausgeschlossen wurde. Der größte Teil seiner Gemeinde folgte ihm. Das Jahr 1832 brachte noch etwas anders: In Albury wurde am 31. Oktober während einer Gebetsversammlung John Bate Cardale durch ein prophetisches Wort als Apostel angesprochen. Bis 1835 wurde durch prophetische Stimmen, deren wichtigste Oliver Taplin war, weitere elf Männer aus dem Albury Kreis als Apostel bezeichnet. Zugleich kam es zu ersten Gemeindegründungen, auch Irvings Gemeinde schloss sich dieser Bewegung, die sich bald Katholisch-apostolische Kirche nannte, an.

Einen End- und Höhepunkt dieser Entwicklung bildete der am 14. Juli 1835 in der Londoner Hauptgemeinde stattfindende Gottesdienst, in dem die Vorsteher der inzwischen sieben Gemeinden von London die Apostel zu Leitern der neu entstandenen apostolischen Kirche „aussonderten“. Die Apostel zogen sich für ein Jahr zurück und verfassten gemeinsam eine „Testimonium“ genannte Denkschrift. In ihr bezeugten sie das Wiedererstehen des Apostelamtes als endzeitliches Werk des Herrn zur Vollendung seiner Kirche. Die Wiederaufrichtung der apostolischen Kirche mitsamt der Wiederherstellung bevollmächtigter Ämter, so war die Vorstellung, dient zu nichts anderem, als auf die nahe Wiederkunft Christi vorzubereiten. In dieser apostolischen Kirche, so war der im „Testimonium“ formulierte Anspruch, findet die von Natur aus verlorene Menschheit die grundlegenden Heilmittel. „Die Getauften“, so schreiben die Apostel, „haben Gottes Wort und Bund dafür, dass sie den Heiligen Geist empfangen sollen, und demgemäss auch dafür, dass Apostel, durch die Er gespendet wird, eine dauernde Ordnung, ein beständiges Amt sein sollen.“¹ Das „Zeugnis der Apostel“ wurde den religiösen und politischen Führern Europas überreicht, doch ging von ihm fast keine Wirkung aus. Es blieb unbeachtet. Die Apostel wurden von den anderen Christen nicht als Autorität anerkannt, ihr Ruf zur Rückkehr zur urchristlichen Gemeindeordnung blieb weitgehend ungehört. Seit 1848 begann man ein eigenes Missionswerk einzurichten und gründete Gemeinden. Innerhalb der katholisch-apostolischen Gemeinden entwickelte sich eine reichhaltige Liturgie, die sich aus anglikanischen, römisch-katholischen und orthodoxen Quellen speiste. 1847 wurde zur besonderen Stärkung der Gemeinde die apostolische Handauflegung, die Versiegelung eingeführt, die nur ein Apostel durchführen konnte, und die zur Begabung mit dem Heiligen Geist führte. Neben England war Deutschland eines der Gebiete, in

¹ Zitat n. Born, Karl: Das Werk des Herrn unter Aposteln. Bremen 1974, S. 31.

dem die katholisch-apostolische Mission besonderen Erfolg hatte. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in Deutschland etwa 70.000 katholisch-apostolische Christen.

Die katholisch-apostolischen Apostel waren davon überzeugt, die Wiederkunft Christi persönlich zu erleben. Doch wurden sie enttäuscht. Allein 1855 starben drei Apostel. Schließlich war 1879 nur noch ein Apostel am Leben, nämlich der 1805 geborene Francis Woodhouse, der am 3. Februar 1901 starb. Von nun an verzichtete die Katholisch-apostolische Kirche auf jede Weiterentwicklung, sie stellte ihre missionarische Tätigkeit ein und ließ ihre Hierarchie aussterben. 1971 starb der letzte katholisch-apostolische Priester, so dass seither auch keine Eucharistiefiern mehr möglich sind. Die Mitglieder der Katholisch-apostolischen Kirche versammeln sich gegenwärtig noch zu Litaneien, der Sakramentsempfang wird im Regelfall von den evangelischen Landeskirchen erbeten.

2. Apostelrufungen in Deutschland

Die Überzeugung der katholisch-apostolischen Apostel, die Wiederkunft Christi würde zu ihren Lebzeiten stattfinden und eine fortlaufende Neubesetzung des Apostelamtes sei überflüssig, blieb nicht ohne Widerspruch. Einer, der mit Vehemenz widersprach, war der Prophet Heinrich Geyer (1818–1896), der am 10. Oktober 1862 den Priester Rudolf Rosochacky zum Apostel berief. Geyer informierte den Leiter der Hamburger Gemeinde, Friedrich Wilhelm Schwartz (1815–1895) über dieses Geschehen. Schwartz lud Geyer und Rosochacky nach Hamburg ein und stellte sie der dortigen Gemeinde vor, fast alle Mitglieder der Gemeinde erkannten den neuen Apostel an. Dass diese Apostelrufung von den englischen Aposteln abgelehnt wurde, versteht sich von selbst. Schließlich wurden alle diejenigen, die den neuen Apostel anerkannten, aus der Katholisch-apostolischen Kirche ausgeschlossen. Doch Rosochacky wurde an seiner Berufung irre und lehnte sie schließlich ab. Er trat also zurück und wandte sich wieder der Mutterkirche zu. Die Hamburger Gemeinde unter Geyer und Schwartz beschloss, wie Schwartz später schrieb, „so lange ohne Apostel zu bleiben, bis uns der Herr einen geben würde“². Die Apostelrufung ließ nicht allzu lange auf sich warten, doch war diesmal Geyer nicht an ihr beteiligt. Am 12. April 1863 wurde durch prophetische Stimmen der Hamburger Priester Carl Wilhelm Preuß als Apostel bezeichnet. Nun hatte die Hamburger Gemeinde den gewünschten Apostel. Einige Wochen später wurde Schwartz durch Geyer als Apostel benannt, im folgenden Jahr wurden noch weitere vier Männer als Apostel bezeichnet.

3. Eine neue apostolische Kirche

Friedrich Wilhelm Schwartz wurde von der „Allgemeinen christlichen apostolischen Mission“, wie man sich nun nannte, beauftragt, in die Niederlande zu gehen und dort für die apostolische Sache zu werben. In den Niederlanden veränderte sich unter dem Einfluss des reformierten Gottesdienstes die Gestalt des apostolischen Gottesdienstes entscheidend. Die reiche Liturgie und die Gewänder wurden schon 1870 abgeschafft. Während in Hamburg und den Gemeinden in Norddeutschland die liturgische Gestalt des Gottesdienstes zunächst weitgehend beibehalten wurde. 1878 verstarb Apostel Preuß, die Spannungen zwischen Geyer und den anderen Aposteln traten immer deutlicher hervor. Wie bereits in der Katholisch-apostolischen Kirche ging es letztlich darum, ob Apostel und Prophet gleichberechtigt innerhalb der Gemeinde sind oder nicht. Geyer konnte sich mit seiner Position, die die Gleichberechtigung von Propheten- und Apostelamt betonte, nicht durchsetzen. So kam es zum Bruch. Geyers Gruppe, die den Namen „Allgemeine christliche apostolische Mission“ beibehielt, löste sich in den folgenden Jahrzehnten auf, während sich die Apostolische Gemeinde zur Neuapostolischen Kirche entwickelte.

² Zitat n. Salus (d.i. Schmidt, Eberhardt Emil): Alte und neue Wege. 2. Aufl. Leipzig 1913, S. 272.

4. Das Stammapostelamt

Nach dem Tod von Schwartz 1895 wurde Apostel Friedrich Krebs (1832–1905) zur prägenden Gestalt der neuapostolischen Frühzeit. Krebs war seit 1881 Apostel und bemühte sich um einen stärkeren Zusammenhalt der einzelnen Apostel und ihrer Gemeinden. Darüber hinaus kam es ihm darauf an, die Besonderheiten der apostolischen Gemeinde zu betonen und sie von anderen christlichen Gruppen – besonders eben von der Landeskirche – deutlich abzugrenzen. Der zentrale Aspekt seiner Verkündigung war denn auch die Botschaft von der Wiederaufrichtung des Apostelamtes und seine Funktion als gleichsam personale Vergegenwärtigung Christi. Die nachhaltigste Leistung von Krebs war freilich die Schaffung des Stammapostelamtes, das in Analogie zum Petrusamt gestaltet wurde. Allein der Stammapostel hatte nun das Recht, neue Apostel zu ordinieren. Er wurde zum Garant der Einheit der apostolischen Gemeinde, die sich ab 1907 offiziell Neuapostolische Gemeinde und seit den 30er Jahren Neuapostolische Kirche nennt. Auf Krebs folgten bislang sieben Stammapostel. Man muss die Geschichte der Neuapostolischen Kirche von Krebs an als eine Geschichte der Stammapostel verstehen. Umbrüche, Wachstum und Krisen innerhalb der Kirche sind mit dem Stammapostelamt ursächlich verbunden.

Seit 1988 trägt Richard Fehr das Stammapostelamt. In seine bisherige Amtszeit fielen die großen weltpolitischen Umwälzungen Ende der 80er Jahre. Unter Fehr wurden die missionarischen Aktivitäten der Neuapostolischen Kirche in alle Weltteile ausgedehnt. War die Neuapostolische Kirche noch in den 70er Jahren vorzüglich eine deutsche oder europäische Angelegenheit, so breitete sie sich in den folgenden beiden Jahrzehnten vor allem in Afrika und Asien aus.

5. Die gegenwärtige Situation

Lange Zeit führte die Neuapostolische Kirche ein Leben im stillen Winkel und war fast ängstlich darauf bedacht, keine Aufmerksamkeit zu erregen. Stammapostel Fehr veranlasste eine Öffnung hin zur gesellschaftlichen Wirklichkeit. Allerdings hatte in den 90er Jahren die Öffentlichkeit ein meist sehr kritisches Interesse an der Neuapostolischen Kirche gezeigt. Man beschuldigte sie unter anderem, ihre Mitglieder zu indoktrinieren. Diese Vorwürfe resultierten sicherlich nicht zuletzt aus dem Unverständnis, mit dem man im Zeitalter der Postmoderne und eines Kults der Beliebigkeit allen Forderungen nach Entscheidung und Verbindlichkeit begegnet. Die Kirche hat nicht nur zu den Anschuldigungen Stellung bezogen, sondern auch Konsequenzen gezogen. Hier ist zunächst einmal das Bemühen zu nennen, die Gemeindeglieder auch intellektuell stärker im Sinn des neuapostolischen Glaubens auszurichten. War der Glaube für uns traditioneller Weise eine reine Herzensangelegenheit, eine fast ausschließlich existentielle Ausrichtung und Befindlichkeit, so wurde von nun an verstärkt auch auf die intellektuelle Durchdringung des Glaubens Wert gelegt. Zugleich wurde unter dem Stichwort „Eigenverantwortung“ die Mündigkeit eines jeden neuapostolischen Christen betont.

6. Grundlegende neuapostolische Überzeugungen

Abschließend möchte ich noch auf einige Besonderheiten des neuapostolischen Glaubens zu sprechen kommen.

Die Geschichte der Neuapostolischen Kirche und der apostolischen Bewegung überhaupt, ist eine Geschichte der Apostel. Das ist kein Zufall, denn die apostolische Bewegung ist schon an ihrem Beginn auf das Amt, speziell auf das Apostelamt ausgerichtet. Für den neuapostolischen Glauben ist eigentlich nur dort im Vollsinn Kirche vorhanden, wo die Apostel sind. Wo sie fehlen, sind folglich auch die notwendigen Heilmittel nicht in sachgemäßer Weise gegeben. Eine reine Subjektivierung und Privatisierung des Glaubens, wie sie vielfach im Protestantismus vorhanden war und ist, findet so seine eindeutige Ablehnung. Die refor-

matorische Relativierung des Amtes erscheint in diesem Kontext de facto als ein Akt der Auflösung von Kirche.

Die Gewissheit, dass Gott nicht nur in der Vergangenheit gesprochen hat, sondern auch heute noch spricht, findet ihren unmittelbaren personalen Ausdruck im Apostel. Dass auch die Bibel nicht das letzte Wort Gottes ist, dass nicht nur in ihr Gottes Wort und Tun bezeugt werden, sondern gerade auch in unserer Gegenwart Wirklichkeit sind, gehört zu den neuapostolischen Grundüberzeugungen. Folglich wird dem reformatorischen Prinzip, die Bibel als alleinige Quelle des Glaubens aufzufassen, eine deutliche Absage erteilt. Allerdings betont auch die Neuapostolische Kirche, dass die Bibel verbindliche Grundlage ihrer Lehre ist und sich alle anderen Offenbarungen Gottes an ihr messen lassen müssen.

Die Neuapostolische Kirche ist hierarchisch gegliedert und erinnert in ihrem Aufbau an die Römisch-Katholische Kirche. An ihrer Spitze stehen Apostel, die heilsvermittelnde Aufgaben haben. In den Gemeinden dienen Priester in ihrem Auftrag. Damit setzt sich die Kirche natürlich deutlich von der protestantischen Vorstellung vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen ab. Dieses allgemeine Priestertum ist im neuapostolischen Glauben vielmehr eine zukünftige Wirklichkeit. Es wird realisiert nach der Wiederkunft Christi.

Trotz der hierarchischen Struktur stehen sich doch Gemeinde und Amtsträger nicht isoliert gegenüber, sondern durchdringen sich. Ein Hauptgrund dafür liegt sicherlich darin, dass die Neuapostolische Kirche eine Gemeinschaft theologischer Laien ist. Jedes männliche Kirchenmitglied, die Frauen sind zur Zeit davon ausgenommen, kann vom Apostel mit einem Amt betraut und sakramental und seelsorgerisch tätig werden. Dementsprechend gibt es im Verhältnis zur Mitgliederzahl auch einen recht hohen Anteil von meist unbesoldeten Amtsträgern, die die Gemeindeglieder betreuen und ihnen auf Wunsch in vielfältiger Weise zur Seite stehen.

Da der neuapostolische Glaube auf die Praxis ausgerichtet ist, spielte seine intellektuelle Durchdringung bislang eher eine untergeordnete Rolle. Dass es keine wissenschaftlich ausgebildete Theologenschaft gibt, ist in diesem Kontext nur selbstverständlich. Von daher ist die Neuapostolische Kirche auch keine Kirche der dogmatischen Entfaltungen. Sie folgt vielmehr in wesentlichen Punkten den Lehren wie sie in den altkirchlichen Bekenntnissen formuliert wurden. In der Lehre von der Trinität, von Amt und Person Christi, von der Rechtfertigung oder den Sakramenten ähneln die Positionen der Kirche katholischen oder evangelischen Vorstellungen. In vielen Dingen verzichtet man auf eindeutige lehrmäßige Klärung, weil man ihren unmittelbaren Bezug zur Glaubenspraxis und zum Glaubensziel, nämlich der nahen Wiederkunft Christi, nicht erkennt.

Die Wertschätzung der Apostel, das Wissen um ihre Notwendigkeit für die Kirche Christi, kommt im 4. Glaubensartikel beispielhaft zum Ausdruck, in dem es heißt: „Ich glaube, dass der Herr Jesus seine Kirche durch lebende Apostel regiert bis zu seinem Wiederkommen, dass er seine Apostel gesandt hat und noch sendet mit dem Auftrag zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben und mit Wasser und dem Heiligen Geist zu taufen“.³ Hier werden mit wenigen Worten die Aufgaben der Apostel umrissen. Das Apostelamt, so wird deutlich, und hier unterscheiden sich die neuapostolischen von anderen Christen, wird als dauerhafte Institution der Kirche aufgefasst. Es soll wirken bis zur Wiederkunft Christi, bis zum Ende der Geschichte. Die Apostel können und sollen das Heil zusprechen, indem sie die Sünden vergeben. Sie machen dem Menschen bewusst, dass er Sünder ist und auf Vergebung angewiesen ist. Zugleich verkünden sie die frohe Botschaft vom gnädigen und liebenden Gott. Dies alles geschieht vorzüglich im Gottesdienst, der folglich in der neuapostolischen Glaubenspraxis die höchste Wertschätzung genießt. Desgleichen garantieren die Apostel die rechte Verwaltung der drei Sakramente: Taufe, Abendmahl und Versiegelung.

³ Fragen und Antworten. Frankfurt/M. o. J., S. 107 (Nr. 231).

Der zitierte Glaubensartikel spricht von zwei Sakramenten, von der Taufe mit dem Wasser und der Taufe mit dem Geist.

Die Wassertaufe ist das Grundsakrament. Es dient zur Konstituierung des Christseins überhaupt und stellt mithin ein unmittelbares Bindeglied zu allen anderen Christen dar. Die Taufe mit dem Geist, die apostolische Handauflegung oder Versiegelung wird ausschließlich von einem Apostel vollzogen und dient der Begabung mit dem Heiligen Geist. Gott selber nimmt nun Wohnung im Menschen und schafft die Möglichkeit einer existenziellen Neuschöpfung. Der vom Geist Gottes erfüllte Mensch wird auch jener sein, den der wiedergekommene Christus unmittelbar zu sich nimmt. Er ist jener, der mit Christus im Friedensreich regieren wird. Er ist jener, der nicht am Endgericht teilnehmen muss.

Die Gewissheit in einer Zeit zu leben, in der die fast vergessene Botschaft von der Wiederkunft Christi ihrer Erfüllung nahe ist, ist Grundüberzeugung der apostolischen Bewegung von Anfang an, ja, sie ist die eigentliche Rechtfertigung für die Wiederherstellung des Apostelamtes.

Der Apostel hat insofern immer wieder die Pflicht, den Glaubenden auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten. Aus der Zukunft des wiedergekommenen Christus wird den Aposteln die eigentliche Legitimation zuteil. Hier haben wir ein Gegenmodell zur apostolischen Sukzession, also zur historischen Ableitung der Legitimation etwa des Bischofsamtes in der Römisch-Katholischen Kirche. Eine solche gleichsam historisierend Sicht auf das Amt kann es im neuapostolischen Glauben nicht geben, sie würde im unüberbrückbaren Gegensatz zu seiner grundsätzlich eschatologischen Ausrichtung stehen.

Wir sehen also, für den neuapostolischen Christen hängen Hoffnung auf die Wiederkunft Christi und die Wiedererweckung des Apostelamtes aufs engste zusammen. Von daher fühlt sich der neuapostolische Christ in einer endzeitlichen Situation, die ihn dazu aufruft – und hier entspricht er in seiner Glaubenshaltung zweifelsohne einer urchristlichen Position –, eine wahrhaft eschatologische Existenz zu führen.

PD Dr. Reinhard Kiefer

Weiterführende Literatur:

Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben. Hrsg. Neuapostolische Kirche International, Zürich. Frankfurt/Main o.J.

Scheibler, Susanne: Friedrich Krebs. Frankfurt/M. 1993.

Gottes Wege. Lehrbuch für den Religionsunterricht in der Neuapostolischen Kirche. Bd. 3. Frankfurt/Main 2001.

Spezial Unsere Familie. Lehre und Erkenntnis. Zusammenfassung III. Frankfurt/Main o. J.